

UWE STEIMLE

Das
Buch zur
TV-Serie



Steimles Welt

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



mdr

FERNSEHEN

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



*Mein herzlichster Dank gilt
Sylvia Meißner*

UWE STEIMLE

Steimles Welt



begleitet von
Peter Ufer und Michael Seidel

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967.
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.



Entdecken Sie mehr auf
www.uwesteimle.de

1. Auflage

Copyright © 2015 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlages für externe Links ist stets ausgeschlossen.

Umschlagmotiv: © Uwe Steimle

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-06599-1

www.gtvh.de

Inhalt

Meine Tiefe ist die Oberfläche	7
<i>Station 1:</i> Die Vertriebenen	11
<i>Station 2:</i> Von Mudschn bis zum Gnadenhof	21
<i>Station 3:</i> Tangerhütte ... Tangermünde ... Angermünde	37
Echte Schweinsohren	45
<i>Station 4:</i> Steimle auf dem Holzweg	49
<i>Station 5:</i> Tri Tra Trullala	69
Mein Dialekt ist meine Welt	75
<i>Station 6:</i> Herr Täuberich	83
<i>Station 7:</i> Heimlichkeit im Weihnachtsmekka	91
<i>Station 8:</i> Die Görlitzer Jesusbäckerei	109
Warum mich Silvester nicht mag oder: Alles hat seine Ursachen	117
<i>Station 9:</i> Napoleons Pfefferkuchen	121
<i>Station 10:</i> Dr. Jörg hat auf	141
<i>Station 11:</i> Mein Grab	149
Justin S.	159
»Hungrig im Herzen bleiben.« Im Gespräch mit Uwe Steimle	164
Statt eines Nachworts: Uwe, mei Uwe	181
Bild- und Textnachweis	192



Meine Tiefe ist die Oberfläche

Warum Wieso Weshalb ... Eine Pusteblume – das ist für mich die Welt.

Mit acht Jahren hat man bereits zu 30 Prozent all das gelernt, was lebenswichtig für die innere Ausprägung des Gemüts ist, oder anders ausgedrückt: Unser Charakter ist schon zu einem Drittel besetzt – eleganter formuliert: Er ist geprägt.

Das klingt wie ausgestanzt, ich will raus aus der Stanze. Je älter ich werde, und dies geschieht mit jedem Tag aufs Neue, umso mehr puhl, ja suhl ich mich in der Vergangenheit. Was waren das für Zeiten, da auf der Leipziger Straße 226 in Dresden, in unmittelbarer Nähe zu Theodor Rosenhauer, also kurz vor Altrachau, Sonntag nachmittags Herr und Frau Domaschke aus dem Vorderhaus die beiden Stuben-Fensterflügel öffneten und, mit zwei Sofakissen bewaffnet, sich es im Rahmen gemütlich machten? Sie hatten noch keinen Fernseher, somit war dieses wiederkehrende Ritual allwöchentlich ihr Blick auf die Welt.

Ich wollte das als achtjähriger Junge unbedingt nachmachen, am besten aus Omas Küchenfenster, aber ich sah nichts. Gut, Tante Sigrid lief 1973 mit Lockenwickler und Kittelschürze zum Bäcker, na und ...? Dass sie sich vernachlässigte, wie die Erwachsenen sagten – vernachlässigt? Mit so einem Wort konnte ich nichts anfangen. Im Gegenteil, ich fand lässig, wie meine Nicht-

tante durchs Leben ging. Genau genommen sah ich sie fast nur so, und immer dazu dieser süßlich feine Geruch im Treppenhaus, herrührend aus ihrem Friseursalon ... geschwängert in Übigauer Luft ... vom Haarzerstäuber. Oh ja, so etwas prägt! Wo ist das bestrickte Gummie mit Kordel? Vorbei, weg. Wo ist die Kittelschürze? Wo der Haarzerstäuber und das Haarnetz und wo die Plaste-lockenwickler, in blau, grün, rot?

All die kleinen Dinge suche ich heute, wenn ich losfahren darf im Auftrag des MDR. Und Sie, liebe Leser, lade ich nun herzlich ein, mit mir zu reisen auf den Seitenstraßen unserer Welt.

Es ist der kleine große Alltag, der mich fasziniert, beeindruckt und Spuren hinterlässt, begleitend im Lebensrhythmus.

80 Prozent dieser immer wiederkehrenden Dinge bestimmen unser Leben. Berufen dazu fühle ich mich, nicht nur zurufen möchte ich Ihnen von ganzem Herzen: Staunen Sie mit mir.

Über einen Köhler, der sein Handwerk so sehr liebt, dass er nachts nicht schlafen kann, weil er keinen findet, der ihn ersetzt, und derartig von seiner Holzkohle schwärmt, dass ich meine, er entzündet mein Herz auch gleich noch mit.

Staunen Sie über einen Mann aus Pomßen, der erzählt, wie er zu einem Nagetusch-Sammler wurde.

Staunen Sie mit mir gemeinsam über einen Bäcker, der keine Kuchenränder mehr verkauft, weil runde Kuchen keine Kuchenränder haben.

Solange wir staunen können, solange leben wir.

Selbst fürs Kehren vor der eigenen Tür kann ich mich begeistern. Strich für Strich reinigt dieser mechanische Vorgang nicht nur den Dreck, der mir zu Füßen liegt, sondern auch den im Oberstübchen. Ja, Kehren reinigt das Gehirn. Ebenso wie Aufwaschen oder Schuhe putzen und Nähen.

Wenn »Steimles Welt« loszuckelt – wir sind übrigens ein kleines, reines Männerkollektiv –, weiß es oft nicht, wer und was es erwartet.

Alle Menschen, die uns in der Sendung begegnen, eint eines: Sie rühren uns mit Einzigartigem, und so staunen wir über scheinbare Kleinigkeiten.

Für mich fühlt sich auf diesen kleinen Reisen das Medium Fernsehen an wie das richtige Leben. Zukunft, Herzlichkeit, Begeisterung gibt es gratis um die Ecke, wenn ich mich auf den Nächsten einlasse, ihn aufbreche, ihn nicht verletze und selbst neugierig bleibe.

Meine »Steimles« Welt ist eine Mischung aus Ratgeber-sendung als Reisemagazin getarnt (oder andersherum) mit Entschleunigungsfaktor.

Wir machen das Fernsehen, für das Sie Ihre Gebühren nicht vergeblich zahlen, weil wir nicht mit Kunststückchen angeben, sondern Lebenshilfe anbieten. Für die geldwerten Mittel, die Sie einsetzen, »gebührt« es sich, dass Sie klüger aus dem Fernsehapparat wieder herauskommen, als Sie es beim Eintauchen waren. Und Sie und ich müssen dabei gemeinsam Spaß haben, dann ist es recht.

Und das dürfen Sie erwarten: Eine Kornblume am Wegesrand wird mit der gleichen Achtsamkeit aufgespürt, behandelt und verteidigt wie der Fährmann in

Artern, der nicht versteht, dass nur die Bank überleben wird, die in der Lage ist, scheinbares Geld in beliebiger Höhe theoretisch aufzubringen. In einer Folge wird dieses Kuriosum ins Bild gesetzt, doch leider interessierte sich bis heute niemand für die merkwürdigen Ansichten eines Herrn Asmussen, der – glaube ich – die Bundesrepublik in Sachen Geld berät. Dass es in Sachen Geld wirklich nur noch um Glauben geht, verrät Einiges über den Seelenzustand unserer Nation.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch zurufen: Die wichtigen Dinge lernt man nur in Pausen. Bitte machen Sie eine Pause und lesen Sie mich.

Ihr Buch.

Die Vertriebenen



Station 1

von Uwe Steimles
obligatorischem
Weltkulturerbe





*Maus Gertrud und
der Drehrummbumm,
passt nur auf,
der Tod geht um*

Glauben Sie mir, es ist schön, nach getaner Arbeit an einem lauen Sommerabend in Sonneberg im »Krug zum grünen Kranz« zu sitzen. Nach zwei Apfelsaftschorle stimmten wir ein vergessen geglaubtes Lied aus einer Fernsehsendung mit Pittiplatsch an. »... denn ich bin Drehrumbum der Runde, und drehe alles rum, jede Stunde.« Vom Nachbartisch kam keine Mecker, nein, die Nachbarinnen stimmten ein in unser Männergesumms und ergänzten und verbesserten die uns fehlenden Sequenzen. Eine schöne Frauenstimme ergänzte »Nickeneck, du lieber Schreck«.

Wir kamen also durch Gesang ins Gespräch und am nächsten Tag durften wir die sieben Frauen besuchen. Sieben Übriggebliebene von eintausend Beschäftigten des Sonneberger Spielzeug VEB. Diese übriggebliebenen vierzehn Frauenhände dürfen immer noch die zweite Riege der Plüschfiguren der DDR-Puppenfernsehstars herstellen. Hier entstehen noch Buddelflink, Maus Gertrud und besagter Nickeneck. Sogar der inzwischen verschollen geglaubte Bummi wird hier gefertigt. Im Nachbarort Neustadt, auch eine Spielzeugstadt, werden jedoch meine und meiner Töchter absoluten Obersuperkinderfernsehstarkultfiguren umverpackt. Durch diese von mir so genannte Gestattungsproduktion wird mir sozusagen gestattet, regelmäßig Pittiplatsch, Schnatterente, Herrn Fuchs nebst Frau Elster und meinen Moppi in allen denkbaren Größen zu kaufen, um diese zu verschenken.

Die vom Bildschirm Vertriebenen, sie werden jetzt auf Jahrmärkten gehandelt.

Natürlich werfe ich der Treuhandverwurstungsgesellschaft auch nach 25 Jahren immer noch vor, das pädagogische und unterhaltende Erbe der Kinderfernseh-puppenfiguren aus dem Osten vom Bildschirm verjagt zu haben. Verachtet und verscherbelt wurden die, die über Jahrzehnte Millionen Kinderherzen unterhielten.

Pitti, die Großklappe, Schnattchen, die ewig alle Ner-vende, Moppi, der Antiheld, Frau Elster, das elegante Fräulein, das immer ihre Sorgen mit dem väterlichen, jedoch einfältigen Herrn Fuchs hatte usw. usf.



*Uwe mit der Hüterin der beliebten
Kinderfernsehfiguren Frau Hentschel*

Sie hatten ihren Platz in unser aller Leben. In Sonneberg erschienen mir 25 Jahre wie ein Wimpernschlag. Meine Augen glänzten, mein Herz stand für Augenblicke still.

Stehen geblieben wäre es aber fast, als ich erfuhr, dass meine Freunde, die Puppenfiguren, in Fernost entstehen. Pitti kommt jetzt in China zur Welt. Irgendwie reißt die Kette der groben Fehler nicht ab ... Wenn das Meister Nadelöhr wüsste, würde sich Thadeus Punkt im Grabe rundrehen. Punkt. Jetzt wissen Sie auch, dass »Steimles Welt« nicht nur Bildungsfernsehen ist, sondern auch Herzensbildungsfernsehen.

Schneemann Eimerhut erzählt Ihnen jetzt noch einen Witz, auch damit ich nicht implodiere.

Im Märchenwald sitzt Frau Elster auf ihrer Wohnbirke im Elsternest am geöffneten Glasfenster und hat einen Brotkorb mit duftendem Brotinhalt im Schnabel. Herr Fuchs kommt des Weges und riecht das weithin duftende Brot. Die Lefzen werden ihm nass, natürlich bettelt er Frau Elster an: » Liebe Frau Elster, bitte geben Sie mir einen Bissen von Ihrem köstlichen Märchenwaldbrot.« Frau Elster antwortet mit zusammengehaltenem Schnabel, den Brotkorb festhaltend mit einem kurzen: »Nein«. Herr Fuchs ruft keck: »Frau Elster, haben Sie schon gehört, dass Pitti Parteisekretär im Märchenwald wird?« (Hilfe, schon diese Formulierung ist Weltniveau, Parteisekretär im Märchenwald ...) Nun, auch die Elster lacht ob der abenteuerlichen Neuigkeit und der Brotkorb fällt ihr aus dem Schnabel und unserem schlauen Fuchs direkt vor die Füße.

Was antwortet Herr Fuchs? »Tja, Frau Elster, sehen

Sie, wenn man über die Partei lacht, wird man ganz schnell brotlos«!

Märchenwald für Erwachsene gab es auch, wir waren mal ein kluges Volk. Wir.

Nun aber auf zu Frau Renate Müller aus Sonneberg. Frau Müller ist Spielzeuggestalterin wohlgerneht, nicht Designerin.

Ihre ganze Arbeitskraft, ihre Zeit und ihre Liebe steckte sie in die von ihr erfundenen Ruffentiere. Auf meine Frage, was denn diese im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichneten Spielsachen für sie bedeuten, antwortete sie mir: »Ich habe aus dem Nichts etwas gestaltet. Ein leerer Zuckersack ist ja kein pädagogisch wertvolles Spielzeug. Meine Arbeit, meine Ruffentiere, die ich seit den 60er-Jahren herstelle, sind mein Leben, meine Seele.« Ich sehe ihre großen bernsteinfarbenen Augen strahlen, sie sehen aus, als wären sie gerade einem Holzwolle-Teddy abgeknöpft worden.

Hände hat diese Frau, als wären nur ihre für ein Patent »Handarbeit« eingetragen.

Ich möchte den Nobelpreis ausrufen für die Erfinderin der Sonneberger Ruffentiere, für Renate Müller, die gerufen wurde, im MoMA auszustellen. Obwohl ich nicht die geringste Aktie an diesem Erfolg habe, freue ich mich von ganzem Herzen so über diese Ehrung, als würde ich zwischen den Ruffentieren im MoMA weilen.

»Eines Tages«, so erzählt mir Frau Müller, »rief einer von über dem Teich an, erkundigte sich nach mir und teilte mir mit, dass man mich ehren wolle.« Wofür?



Uwe mit Frau Müller in ihrem Atelier

In den USA sei man begeistert von ihrer Handarbeit, die Rupfentiere betreffend. Ein so schönes und natürliches Produkt aus Jutezuckersack, benäht mit echtem Leder und ausgefüllt mit ebenfalls echter Holzwolle, sei einmalig. Pädagogisch wertvoll und therapeutisch nutzbar, weil begreifbar – eben ein Spitzenspielzeug mit Alleinstellungsmerkmal.

Viele Kindergärten der DDR besaßen so ein Rupfentier, in meiner Erinnerung kommt es als Flusspferd vor.